



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch für Bildner, Modelleure, Bildhauer Kunstformer und Stukkateure

Ziller, C. A.

Leipzig, 1913

2. Abschnitt. Die Behandlung der Modelle von Ton, Gips, Marmor oder
Sandstein, Metall, Holz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79234](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79234)

2. Abschnitt.

Die Behandlung der Modelle von Ton, Gips, Marmor oder Sandstein, Metall, Holz.

Figürliche Tonmodelle werden dünn mehrmals mit Sikkativ eingelackt. Tonmodelle für Stuckarbeiten erhalten zwei bis dreimal einen Schellacküberzug. Modelle aus Plastelina oder Wachs erhalten einen leichten Überzug mit Sikkativ und darauf eine magere Ölfettung. Zum Einfetten der Leimformen für Gipsabgüsse verwende man Oliven- oder Rüböl; bei Galatinformen gebrauche man Stearinschmiere. Handelt es sich um Stuckaturabgüsse, so gebrauche man **Universalformenöl**, das ganz besonders auch für Zementgießerei in Stück- und Leimform zu empfehlen ist, weil dieses Öl keinen Schmand ansetzen läßt, so daß der Leim doppelt solange brauchbar bleibt. Man tue $\frac{1}{2}$ kg reines Stearin in ein reines weißes Tongefäß, halte das in kochendes Wasser, bis die Masse vollständig flüssig geworden ist, gieße dann etwa $\frac{1}{2}$ Liter Petroleum und einen Fingerhut voll weißen Firnis zu und rühre dann alles tüchtig zusammen. Um zu wissen, ob die Mischung der käuflichen Vaseline (so soll es sein) gleichkommt, nimmt man mittelst Spachtel etwas auf einen kalten Stein zur Probe heraus und probt, ist es noch zu hart, so gießt man Petroleum zu.

Nasse Gipsmodelle erhalten dreimal einen dünnen Schellacküberzug; als Fettung verwende man Rüb- oder Leinöl. Ein trocknes Gipsmodell wird mit Seifenölmischung tüchtig vorgefettet, worauf man mit reinem Öl nachgeht.

Ein Gipsmodell, das trocken war und gefirnißt worden ist, behandle man nachher ebenso; bei Stuckarbeiten verwende man Talgöl bei der Aufformung, Schöpstalg mit Leinöl gemischt $\frac{1}{3} : \frac{2}{3}$ Öl.

Marmorwerke dürfen nur mit in heißem Wasser aufgelöster venetianischer Seife gefettet werden, bei Sandstein und Kalkstein muß dieser Lösung Speckstein zugesetzt werden.

Modelle aus Erz, Bronze, Silber und Gold behandle man nur mit Rüb- oder Olivenöl.

Bei Holzmodellen wende man ein Gemisch von Kernseife und Rüböl an.

3. Abschnitt.

Der Stil, die Mythe, Symbol und Embleme.

Unter Stil versteht man in der Kunst die Geschmacksrichtung bestimmter Zeitperioden, Völker, Schulen und einzelner Meister.

Die Neigung, Dinge, die dem Gebrauche dienen, auszuschnücken, ist dem Menschen angeboren. Man findet sie selbst bei Völkern, die auf nied-